

*Walter Tausendpfund*

BADE, KLAUS J.: Europa in Bewegung. Migration vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. In: Europa bauen. Hg. von Jacques Le Goff. München: C. H. Beck 2000. 510 S., geb. – ISBN 3-406-46720-2.

Viele Fragen stehen hier gleich am Beginn: Woraus entspringen nur die vielen heute beobachtbaren Aversionen, Ressentiments, Ängste um Besitz und Bestand angesichts heute immer deutlicher werdender Migrationsprobleme – quer über alle Kontinente hinweg?

Stehen dahinter atavistische Projektionen, denenzufolge jegliche Form von Ruhelosigkeit, Wandertrieb, Vagantentum signifikante Merkmale eines unfertigen, bürgerlicher Steitigkeit entfremdeten „Taugenichts“ (vgl. J. v. Eichendorff) und dem gegenüber Ruhe, Seßhaftigkeit und Platztreue (wie sie vielleicht nur in sehr abgelegenen Regionen zuweilen anzutreffen ist) als erstrebenswert erscheinen lassen? Sind es die – sicherlich notwendigen – vornehmlich statischen Darstellungen alter oder auch neuerer Landkarten, die alles Geschehen darauf eher statisch ausdrücken, Bewegungsabläufe nur in sehr begrenztem Maße wiedergeben können und somit meist nur ein sehr unzutreffendes Bild von der Wirklichkeit vermitteln können? Sind es falsche ideologische Denkvorstellungen von einem abgeschlossenen, homogenen Staatsgebilde, wie es vor allem von einem mittlerweile überwundenen Nationalismus vertreten wurde? Resultieren aus solchen mehr oder weniger falschen Prädispositionen die gelegentlichen Schockvorstellungen, wenn einem überraschend bewußt wird, daß in der heutigen Welt ständig viele Millionen Menschen permanent unterwegs sind, sei es als Kriegs-, Religions- oder Hungerflüchtlinge, als Wanderarbeiter oder Heimatlose?

Dabei gehören doch Wanderbewegungen von Anbeginn an zur Spezies Mensch generell und weltweit, und ganz besonders auf der großen zusammenhängenden Landmasse Eurasiens, wo Gebirge und Flüsse nur vorübergehend ernsthafte Hindernisse darstellen.

„Alteuropa war eine bewegte Welt, auf deren Straßen sich „Wandernde“, „Fahrende“ und vornehme „Reisende“ alltäglich begegneten.“ Mit diesen Worten eröffnet Bade sein umfangreiches Werk. Doch beschränkt er sich dann, wie schon im Titel angedeutet, auf die letzten drei Jahrhunderte – und leider auch auf Europa (was angesichts eines zunehmend weltweiten Problems durchaus problematisch ist).

Maßgeblich getragen wurden diese Migrationsbewegungen durch die verfügbaren Reisedmittel. Erst die verkehrstechnischen Revolutionen des 19. Jahrhunderts ließen auch die Migrationsbewegungen, die von Europa ausgingen, zu Massenbewegungen werden.

Eine erste Stufe hierfür bildete angesichts des in Europa angesichts auf verschiedensten Ursachen beruhenden weit verbreiteten Arbeitskräfteüberschusses und des in Amerika grassierenden Arbeitskräftemangels der Massenexodus aus Europa die „Neue Welt“.

Bade handelt im weiteren Verlauf seiner sehr detaillierten, gelegentlich auf Grund der sehr spezifizierten wissenschaftlichen Terminologie nicht immer leicht lesbaren Untersuchung Schritt für Schritt die einzelnen Manifestationen der Wanderungsbewegungen, soweit sie eben dem Titel des Werkes entsprechend von Europa ausgingen oder sich dort abspielten (wobei zwangsläufig der globale Aspekt und damit die gelegentlich sehr verwobene weltweite Dimension des Problems zu kurz kommen muß): z. B. eurokoloniale Migrationen, Flucht und Vertreibung in Folge der beiden Weltkriege des 20. Jahrhunderts, die Massenmord-Aktionen und die Zwangsarbeiterrekrutierungen (womit ja eng wieder asiatische Maßnahmen korrelieren) und schließlich die aus neuen Bedürfnissen entsprungenen Arbeitsmigrationen zur Zeit des Kalten Krieges (also bis 1990).

Allein im Bereich der EU (bis 1990) stieg durch diese neueren Wanderungsbewegungen der Anteil von Ausländern um das Vierfache – also von 3,7 Millionen im Jahre 1950 auf 16 Millionen im Jahre 1990. Hierzu trugen nicht unwesentlich auch die Zuzüge aus dem ehemaligen Kolonialbesitz vieler europäischer Länder bei. Ausführlich geht der Autor in diesem Zusammenhang auf juristische Probleme ein, die selbstverständlich sehr wichtig sind und in Zukunft noch wesentlich differenzierter präzisiert werden müssen.

Doch dürfen dem gegenüber nicht die unterschiedlichen Auswirkungen dieser Migrationen vernachlässigt werden. Wir (hätten schon in der Vergangenheit wesentlich nachdrücklicher mit den Auswirkungen dieser Migrationen befassen müssen) werden uns gerade

in Zukunft stärker mit dem wechselseitigen Geben und Nehmen dieser Tatsachen auseinandersetzen müssen. Was bedeuteten z. B. die Migrationen der Juden seit ihrer Vertreibung aus der angestammten Heimat für ganz Europa, was das Erbe der islamischen Eroberer für Süd- und Südosteuropa, was die Hinterlassenschaften der Sinti und Roma in Osteuropa und auf dem Balkan, was die aus Frankreich vertriebenen Hugenotten für die deutschen Länder, was die Flüchtlinge und Vertriebenen nach den Weltkriegen für das heutige Deutschland? Neue Zugänge bedeuten immer auch neue Denkweisen, neue materielle Ergänzungen, neue Verhaltensweisen. Politik, Wirtschaft, Kunst, Philosophie, Wissenschaft und Alltag des so vielfältigen Europa verdanken sehr viel diesen steten Zu- und Durchzügen.

Gerade die Unkenntnis im Bereiche dieses ständigen Mit-, Für- und (leider auch) Gegeneinanders, dieses ständige Geben und Nehmen haben Europa im Laufe seiner Geschichte erst zu dem gemacht, was wir heute als einigendes Band zu definieren versuchen. Eine Reduktion der Probleme auf juristische Fragen muß daher immer zu kurz greifen. Zu leicht entsteht dadurch Raum für neue Abgrenzungsversuche und damit offen oder latent verbundene Diskriminierungen.

[1316

*Walter Tausendpfund*